

Aufgabenstellung:

1. Welche biografischen Informationen sind in Bezug auf *Effi Briest* wesentlich? Verfassen Sie unter Berücksichtigung der unten genannten Informationen und Fragestellungen einen zweiseitigen Text.
2. Tauschen Sie Ihre Texte gegenseitig aus, lesen Sie diese und sprechen Sie darüber. Welches Gesamtbild entsteht durch die einzelnen Aspekte? Diskutieren Sie Ihre Beobachtungen und persönlichen Eindrücke.



Theodor Fontane, 1860

Ehebruchromane sind im 19. Jahrhundert ähnlich en vogue wie heute Krimis. Warum schreibt Fontane, der seiner Frau fast 50 Jahre lang treu war, im hohen Alter einen Ehebruchroman?

Fontane war fünf Jahre lang mit seiner Frau verlobt, bevor er sie geheiratet hat. In seiner Verlobungszeit führte er alles andere als ein mönchisches Leben. Man geht von mindestens zwei nichtehelichen Kindern aus, die in dieser Zeit entstanden sind. Welche Bedeutung hat diese Information für Sie als Interpret des Romans?

1887, also drei Jahre bevor er mit der Niederschrift an *Effi Briest* beginnt, stirbt Fontanes erster Sohn Georg Emile nach einem Blinddarmdurchbruch. Wie bewerten Sie diesen persönlichen Schicksalsschlag in Bezug auf den Roman *Effi Briest*?

1890 hat Fontane die Arbeit an *Effi Briest* begonnen. 1892 ist er schwer an Depressionen erkrankt, von denen er sich wieder erholte, nachdem er auf ärztliches Anraten seine Kindheitserinnerungen niedergeschrieben hat. 1893 erscheint seine Autobiografie *Meine Kinderjahre*, 1895 schließt er *Effi Briest* ab. Wie schätzen Sie die konkreten Lebensumstände des Autors in Bezug auf die Entstehung des Werks ein?

Fontane hatte bis in sein hohes Alter ein Gefühl von Minderwertigkeit seinen Beruf betreffend: Nach seiner Meinung war er ein eher mittelmäßiger Dichter, und Dichter sein war in seinen Augen sowieso kein „richtiger“ Beruf. Seinen „richtigen“ Beruf hingegen, den des Apothekers, wollte er nicht ausüben. Sehen Sie hier einen thematischen Zusammenhang mit *Effi Briest*?



Fontanehaus in Neuruppin

Aufgabenstellung:

1. Lesen Sie den unten stehenden Ausschnitt aus der dramatisierten Fassung von *Effi Briest* laut in verteilten Rollen. Es ist hilfreich, mehrfach in verschiedenen Besetzungen zu lesen und zu diskutieren, wie Stimmungen und Figuren der Szene dadurch bereits anders erscheinen.
2. Verfassen Sie für die Figuren sogenannte Rollenprofile. Beantworten Sie dabei für die Figur in der Ich-Form folgende Fragen:
 - a. In welcher Situation befindet sie sich, an welchem Ort, zu welcher Zeit?
 - b. In welcher Grundstimmung befindet sie sich? Ändert sich diese während des Szenenverlaufs und wenn ja, wie und warum (Wendepunkte)?
 - c. Welche Ziele verfolgt sie in der Szene? Welche Wünsche hat sie?
 - d. In welcher Beziehung steht sie zu den anderen? Woran erkennt man das?
3. Erfinden Sie zu den Dialogen Regieanweisungen, aus denen hervorgeht, wie Bühne, Kostüme, Beleuchtung und Ton der Szene aussehen bzw. was die Figuren auf der Bühne tun, wie sie sich verhalten (Positionen, Gänge, Sprechweise). Beispiel: (*Auftritt Innstetten.*)
4. Versuchen Sie, die Szene mit eigenen Worten aus dem Stehgreif spielerisch umzusetzen. Nutzen Sie dazu die zuvor gewonnenen Eindrücke und Erkenntnisse.
5. Inszenieren Sie die Szene so, dass sie in einer anderen Zeit spielt und Inhalt / Kontext in dieser Zeit eine Entsprechung findet. Dazu können Sie zunächst ein kurzes Regiekonzept entwerfen und die Szene dann spielerisch umsetzen.

Effi: Ich habe dich vorhin wieder mit unserem Kutscher Kruse stehen sehen. Ich muss dich übrigens darauf aufmerksam machen, Roswitha, dass Kruse verheiratet ist.

Roswitha: Ich weiß, gnäd'ge Frau.

Effi: Ja, was weiß man nicht alles und handelt doch, als ob man es nicht wüsste. Das kann nie was werden.

Roswitha: Es soll ja auch nichts werden, gnäd'ge Frau.

Effi: Aber ich sah ja deutlich, wie du mit dem Kruse schwatztest und vertraulich tatst. Das ist doch schon sehr viel. Und nachher sitzt du da. Du bist ja noch eine schmucke Person und hast so was. Aber sieh dich vor, soviel kann ich dir bloß sagen.

Roswitha: Gnäd'ge Frau können auch ganz ruhig sein, von wegen dem Kruse. Wem es so gegangen ist wie mir, der hat genug davon und passt auf. Mitunter träume ich noch davon, und dann bin ich den andern Tag wie zerschlagen. Solche grausame Angst ...

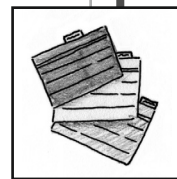
Effi: Sage, Roswitha, du bist doch eigentlich katholisch. Gehst du denn nie zur Beichte?

Roswitha: Ich bin früher gegangen. Aber das Richtige hab' ich doch nicht gesagt.

Effi: Hast du denn nie empfunden, dass es ein Glück ist, wenn man etwas auf der Seele hat, dass es runter kann?

Roswitha: Nein, gnädigste Frau.

Effi: Nicht vor Gott?



Roswitha: Nicht so recht, gnädigste Frau.

Wenn man sich vor seinem Vater so fürchtet,
wie ich mich gefürchtet habe, dann fürchtet
man sich nicht so sehr vor Gott. Ich habe
bloß immer gedacht, der liebe Gott sei gut
und werde mir armem Wurm schon helfen.
Und dann ist es auch schon so sehr lange
her. Ach, gnädigste Frau, die heil'ge Mutter
Gottes bewahre Sie vor solchem Elend.

Effi: Was du nur sprichst! Ich bin ja doch eine
verheiratete Frau. So was darfst du nicht
sagen, es ist ungehörig, das passt sich nicht.

Roswitha: Ach, gnädigste Frau ...

Effi: Und nimm dich nur in Acht mit dem
Kruse. Du bist doch sonst eine so gute und
verständige Person ... mit einem Ehemann
... das tut nie gut.

(Auftritt Innstetten)

Innstetten: Effi! Und wie gut du aussiehst! Es war so hübsch in Berlin, über Erwarten; aber in all meiner
Freude habe ich mich immer zurückgesehnt. – Sag, wie denkst du dir ein Ministerium?

Effi: Ein Ministerium? Nun, das kann zweierlei sein. Es können Menschen sein, kluge, vornehme Herren,
die den Staat regieren, und es kann auch bloß ein Haus sein, ein Palazzo, ein Palazzo Strozzi oder Pitti.
Du siehst, ich habe meine italienische Reise nicht umsonst gemacht.

Innstetten: Und könntest du dich entschließen, in solchem Palazzo zu wohnen? Ich meine in solchem
Ministerium?

Effi: Um Gottes willen, Geert, sie haben dich doch nicht zum Minister gemacht?

Innstetten: Nein, Effi, nicht Minister, so weit sind wir noch nicht. Aber vielleicht kommen noch allerhand
Gaben in mir heraus, und dann ist es nicht unmöglich.

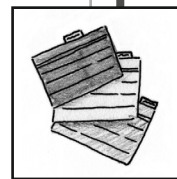
Effi: Also jetzt noch nicht, noch nicht Minister?

Innstetten: Nein. Und wir werden, um die Wahrheit zu sagen, auch nicht einmal in einem Ministerium
wohnen, aber ich werde täglich ins Ministerium gehen, wie ich jetzt in unser Landratsamt gehe, und
werde dem Minister Vortrag halten und mit ihm reisen, wenn er die Provinzialbehörden inspiziert. Und
du wirst eine Ministerialrätin sein und in Berlin leben, und in einem halben Jahre wirst du kaum noch
wissen, dass du hier in Kessin gewesen bist und nichts gehabt hast als die Dünen und die Plantage.

Effi: Gott sei Dank!

Innstetten: Was hast du? Was hast du? Ich dachte, du hättest hier glückliche Tage verlebt. Verzeih mir,
Effi, ich bin immer zu sehr mit mir beschäftigt. Wir Männer sind alle Egoisten.

(Theaterfassung von Petra Luisa Meyer, 1.11.2006, von den Autorinnen leicht gekürzt)



Methoden & Projekte

Effi Briest